

Schweizer Geologen in Sumatra

Autor(en): **Kopp, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 39

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heckraddampfer auf dem Batang Hari Lekoh, einem Zufluß des Musi, des größten Stromes Südsumatras



Ein Gebirgsbach im Urwald. Hier tritt das Gestein des Untergrundes zu Tage und kann untersucht werden

Schweizer

Seit Jahrzehnten arbeiten Schweizer Geologen an der ölgelologischen Erschließung Sumatras. In den letzten Jahren wird besonders intensiv in Südsumatra nach Oelfeldern geforscht; ein halbes Dutzend Landsleute halten sich zur Zeit mit ihren Expeditionen in den Urwäldern dieses Landes auf. * Ausgangspunkt für die geologischen Expeditionen ist die Stadt Palembang, am schiffbaren Musistrom. Hier schifft sich der Geologe mit seinen Assistenten, Feldmessern und Kulis (Javaner, Sumatraner und Chinesen) auf einem Heckraddampfer ein. In langsamer Fahrt geht es nun an Baumwollkulturen vorbei, stromaufwärts; im Oberlauf säumt Urwald die Ufer. Nach tagelangem Verbleib auf dem Dampfer wird die Expedition auf kleine Boote übeladen und weiter geht's nun in einen Seitenfluß hinauf. Sobald die Boote durch umgestürzte Baumstämme oder Rückgang der Wassermenge am Weiterfahren gehindert werden, begibt sich die Expedition an Land und sucht auf Pfaden das Untersuchungsgebiet zu erreichen. In unbewohnten Gegenden werden gerne Elefantentpfade benutzt; wenn diese fehlen, hauen die Kulis mit dem Buschmesser einen gradlinigen Pfad (sogenannte Rintis), der mit dem Kompaß ausgerichtet wird. Nach tagelangem und oft äußerst schwierigem Lebensmittel- und

Materialtransport ist der Untersuchungsort erreicht; ein günstiger Platz wird ausgesucht und gerodet. Schon in einigen Tagen stehen Geologenhütten (Pondok) und Kulibaracken fertig da und nun kann die eigentliche geologische Untersuchung ihren Anfang nehmen. Die Flüsse werden nach Gesteinsaufschlüssen untersucht, Dutzende von Kilometern Rintisse werden ausgehauen und mit Schürflöchern belegt. Mit Spiralbohrern gelingt es, Gesteinslagen zu verfolgen. Nach monatelangem Untersuchen entsteht vorerst eine geologische Detailkarte, welche gestattet, den Aufbau des Untergrundes zu überblicken und den günstigsten Bohrpunkt zu bestimmen. Der Geologe arbeitet einen Rapport aus, dem zahlreiche Karten und Profile beigelegt sind und sendet denselben der Gesellschaft zur Einsichtnahme. Enthält dieser günstige Angaben über die Oelaussichten in dem erforschten Gebiet, so wird eine Explorations-Bohrung beschlossen. Damit sind die Vorarbeiten beendet und das Werk der Straßenbauer und Techniker beginnt. — Der Geologe zieht hierauf mit seiner Expedition in ein anderes Untersuchungsgebiet, um wiederum neue Oelfelder zu erforschen.



Amorphallus titanum, eine Riesenblume aus dem sumatranischen Urwald kurz vor dem Erblühen

Geologen in Sumatra

VON DR. J. KOPP

PHOT. DR. KOPP LIND DR. WEIBEL



Ein sumatranischer Urwaldriese



Nebenstehendes Bild: Geologenpondok im Urwald. Auf der Veranda das Bureau, links die Küche